

Das Regime ist immer dabei

Eingeschüchterte Zeugen, Fragen an einen Verteidiger und ein Dolmetscher, der will, dass Assad bleibt: Der Folter-Prozess gegen den syrischen Arzt Alaa M. bleibt schwierig.

Von Eva Schläfer

Vor dem Frankfurter Oberlandesgericht berichten seit mittlerweile mehr als zwei Jahren fast wöchentlich Syrer davon, was sie 2011 und 2012 in ihrem Heimatland erlebt haben. Das Verfahren gegen den syrischen Arzt Alaa M., der Regimegegner in Militärkrankenhäusern in Homs und Damaskus gefoltert haben soll, gibt nicht nur Einblicke in individuelle Schicksale. Sondern auch solche in das syrische Unrechtsregime, sein brutales Vorgehen gegen Opponenten, das Mitläufertum vieler Bürger und die weiterhin bestehende tiefe Spaltung der syrischen Gesellschaft.

Mit welchen Herausforderungen es der 5. Strafsenat aufgrund dessen zu tun hat, zeigte sich wieder einmal in der vergangenen Woche an den Verhandlungstagen 123 bis 126. Am Dienstagvormittag betrat die fünf Richter den Verhandlungssaal und teilten mit, zunächst dem Dolmetscher Fragen stellen zu wollen. Sie konfrontierten ihn mit einer E-Mail, die sie von der syrischen Menschenrechtsorganisation „Syrian Justice and Accountability Center“ (SIAC) erhalten hatten. Sie protokolliert jeden Verhandlungstag und stellt Zusammenfassungen ins Internet.

Einer der Mitarbeiter, der Arabisch spricht, hatte im März gehört, wie sich der Dolmetscher in einer Verhandlungspause mit einem Zeugen unterhielt und sich abschätzig über den Islam äußerte. Unter anderem habe er gesagt, wenn Baschar al-Assad Syrien verlassen müsse, drohe das Land ein islamischer Staat zu werden. Der Übersetzer, der erst 2024 nach dem plötzlichen Tod des bis dato zuständigen Dolmetschers zum Einsatz kam, bestätigte dies.

Ulrich Endres, einer der drei Verteidiger, beantragte daraufhin, den Dolmetscher vom Verfahren auszuschließen. Die Verteidigung müsse jeden Zweifel ausschließen, dass Verfahrensbeteiligte ihrer Aufgabe nicht unvoreingenommen nachkämen, sagte er. Der Vorsitzende Richter Christoph Koller entließ den Übersetzer, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass in diesem Verfahren in Pausen über nichts anderes als „das Wetter und den Kaffee“ gesprochen werden sollte.

Es war eine glückliche Fügung, dass ein bereits vereidigter Sprachschwerverständiger, der mit dem Prozess vertraut ist, an diesem Tag im Gericht war. Er erklärte sich spontan bereit, an diesem und dem folgenden Verhandlungstag zu dolmetschen.

Doch bei dem Zeugen, der für diese Tage geladen war, wiederholte sich ein Muster, das sich in dem Prozess schon oft gezeigt hat. Mehrfach haben in den vergangenen zwei Jahren Zeugen dem Gericht oder der Bundesanwaltschaft mitgeteilt, dass Angehörige in Syrien oder sie selbst an ihren neuen Wohnorten in Europa vor ihrem Termin in Frankfurt eingeschüchtert worden seien. Viele kamen nur in Begleitung des Bundeskriminalamts ins Gericht. Der Vorsitzende Richter hatte erst kürzlich mitgeteilt, dass es bislang nicht gelungen sei, den Zeugen, der für diese Tage geladen war, wiederholte sich ein Muster, das sich in dem Prozess schon oft gezeigt hat.

gen sei, den ehemaligen Kollegen des Angeklagten zu kontaktieren, der als Erster Vorwürfe gegen ihn erhoben hatte. Dem Senat sei jedoch zugetragen worden, dass der Mann nicht bereit sei, sich vor Gericht zu äußern – weder in Frankfurt noch per Videoschalt. Ob das auf die Sorge vor Bedrohung zurückzuführen ist, wurde nicht erörtert.

Auch der Zeuge, den das Gericht vergangene Woche befragte, lebt und arbeitet seit 2014 in Deutschland. Wie Alaa M. machte er in Syrien die Facharztausbildung zum Orthopäden und Unfallchirurgen. 2012 arbeitete er im berühmten Militärkrankenhaus Mezzeh in Damaskus einige Monate mit ihm zusammen. Doch seine Vernehmung gestaltete sich schwierig, die von vielen damaligen Kollegen M.s zuvor. Er berichtete, dass er von Mitte 2011 an in Militärkrankenhäusern in der Stadt immer wieder Hämatome an Gefangenen gesehen habe, die vermutlich von Schlägen stammten. Auch mit Druckstellen, Abszessen, Mangelernährung und Dehydrierung habe er regelmäßig zu tun gehabt. Er habe damals gehört, dass es Folterungen gebe, habe aber nie selbst welche gesehen und auch nicht nachgefragt, was „foltern“ konkret bedeute. Verwesungsgeruch auf dem Krankenhausboden oder Schmerzensschreie, von denen andere Zeugen berichteten, habe er nicht wahrgenommen.

Der 39 Jahre alte Mann blieb häufig unkonkret, antwortete meist kurz angebunden auf die detaillierten Fragen der Richter. Der Vorsitzende fragte ihn daraufhin, ob er sich Sorgen mache, dass seine Aussage Verwandte gefährden könne. Der Zeuge antwortete knapp: „Meine Mutter lebt allein in Syrien.“

Ein seltenes Geschehen ließ sich dann am Freitag verfolgen. Der Senat bat Usama Al-Agi, Verteidiger M.s, in den Zeugenstand. 2023 war dies schon einmal passiert. Damals gab Al-Agi, der einer einflussreichen syrischen Familie angehört, kein gutes Bild ab. Die Vermutung, er habe manipulierte Urkunden in den Prozess eingeführt, die ihm aus Syrien zugespielt worden waren, konnte er nicht entkräften. Dieses Mal befragten die Richter ihn dazu, warum einer der im März gehörten Zeugen, ein enger Freund des Angeklagten, behauptet hätte, eine schriftliche Erklärung selbst angefertigt zu haben, während Al-Agi am darauffolgenden Tag sagte, er habe diese nach einem Telefonat mit dem Zeugen verfasst. Al-Agi blieb am Freitag dabei, das Dokument angefertigt zu haben. Nach 25 Minuten wurde er aus dem Zeugenstand entlassen.

Der Prozess wird am 7. Mai fortgesetzt. Dann dürfte auch ein psychiatrischer Gutachter dabei sein, der sich ein Bild von dem Angeklagten machen soll. Im November hatte das Gericht bekannt gegeben, es bestehe eine hinreichende Wahrscheinlichkeit, dass M. in mindestens drei Fällen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt werde. Der Psychiater soll einschätzen, ob der Angeklagte sadistische Tendenzen aufweist. Sollte er zu diesem Schluss kommen und sollte M. tatsächlich verurteilt werden, könnte dem Angeklagten Sicherungsverwahrung drohen.

Krankenstand noch hoch

Mitarbersuche: Fluktuation fordert die VGF

Wann in Frankfurt der zurzeit wegen Personalmangels eingeschränkte Fahrplan wieder in vollem Umfang gelten wird, hat die Arbeitsdirektorin der Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF), Kerstin Jerchel, am Montagabend im Mobilitätsausschuss noch nicht sagen können. Spätestens zur Fußball-Europameisterschaft solle die U-Bahn-Linie 5 möglichst wieder über die Konstablerwache hinaus bis zum Hauptbahnhof fahren. Bei den anderen Linien, die Ende vergangenen Jahres ausgedünnt worden waren, bleibe die Rückkehr zum vollen Angebot noch offen. „Das wird wesentlich vom Krankenstand abhängen“, sagte Mobilitätsdezernent Wolfgang Siefert (Die Grünen).

Dieser sei noch nicht wieder auf das Vor-Corona-Niveau gesunken, sagte Jerchel, die im Ausschuss die Personalsituation der VGF erläuterte. Zwar liege man mit einer Gesundheitsquote von 89,1 Prozent besser als der Durchschnitt der Verkehrsunternehmen. Im Fahrdienst sei sie voriges Jahr mit 85,7 Prozent aber immer noch unbefriedigend gewesen. „2024 sieht es etwas

besser aus, aber jede Grippewelle kann uns zurückwerfen.“

Seit 2019 ist die Zahl der VGF-Mitarbeiter von 2480 auf 2750 gestiegen, davon arbeiten knapp 900 im Fahrdienst. Eine „Riesenherausforderung“ nannte die Geschäftsführerin die Fluktuation von 7,5 Prozent. Mit einer „Exit“-Befragung gehe man den Gründen nach. Dabei werde häufig die Aufstellung und Verlässlichkeit des Dienstplans genannt. Trotz eines im Vergleich zu anderen Unternehmen etwas niedrigeren Durchschnittsalters von 44,4 Jahren müsse man sich darauf einstellen, dass bis 2030 rund 370 Mitarbeiter oder 14 Prozent der Belegschaft in den Ruhestand gingen. Dafür habe man in den Unternehmensteilen Schlüsselpositionen identifiziert, für die ein halbes Jahr vor dem Ausscheiden der Mitarbeiter ein Nachfolger gefunden sein solle.

Für die Attraktivität setzt Jerchel auch auf die mit dem Tarifabschluss vereinbarten neuen Entgeltgruppen, die je nach Qualifikation bis zu 500 Euro mehr bedeuten könnten. „Das war unser Vorschlag.“

Weckruf für das Gehirn nach Schlaganfall

Onlinevortrag informiert über neue Forschungen zur Magnetstimulation

Ein Schlaganfall ist gefürchtet – weil er im Alter viele betrifft und oft ein chronisches Leiden hinterlässt. Was, wenn man das Gehirn des Patienten so anregen könnte, dass gesunde Areale die Aufgaben der zerstörten zum Teil übernehmen könnten? An dieser neuronalen Reorganisation forscht Christian Grefkes-Hermann, Direktor der Klinik für Neurologie des Uniklinikums Frankfurt, seit 15 Jahren.

Der „schlagartig“ auftretende Ausfall von Gehirnfunktionen wird meist durch einen Gefäßverschluss oder eine Hirnblutung verursacht. Schnelles Handeln ist dann nötig, um Behinderungen oder den Tod zu verhindern. Etwa 250.000 Menschen in Deutschland sind jedes Jahr betroffen. Der Neurologe Grefkes-Hermann nimmt an, dass sich mit dem Altern der Gesellschaft diese Zahl bis zum Jahr 2050 verdoppeln könnte. Bessere Behandlungsmethoden sind daher wichtiger denn je. Gerinnsel in Blutgefäßen können mit Medikamenten oder operativ aufgelöst wer-

den. In zahlreichen Fällen bleiben jedoch Sprachstörungen oder Lähmungen zurück, die dann günstigenfalls mit Physio- oder Sprachtherapie gelindert werden können.

Grefkes-Hermanns Ansatz ist ein anderer: Er beschäftigt sich mit der Stimulation von Hirnarealen. „Ein Schlaganfall löst Chaos in der Kommunikation des Hirns aus“, erläutert er. An manchen Stellen sind Nervenzellen abgestorben, andere Areale verfallen in eine Art Schlafmodus, der Professor nennt es Schockstarre. Dies gleiche das Gehirn damit aus, dass andere Areale besonders aktiv würden, aber oft in einer ebenfalls ungewollten überschießenden Reaktion. Der Neurologe will verstehen, wie das Gehirn es schafft, sich nach einem Schaden neu zu organisieren. Denn dieses Organ, die „riesige Lerntasche“, wie der Mediziner sie nennt, kann sich ein Leben lang verändern und so seine ganze plastische Kraft einsetzen, um den Verlust von Gewebe zu kompensieren.

Mit der nichtinvasiven funktionellen Magnetresonanztomographie könne die Arbeit des Gehirns bei unterschiedlichen Aufgaben dokumentiert werden, so Grefkes-Hermann. Dies gibt Hinweise, wie Patienten künftig nach einem Schlaganfall effektiver behandelt werden könnten. Bei der Auswertung der Daten hilft dem Neurologen die Künstliche Intelligenz, die leichter als der Mensch Muster erkennen kann. In einem zweiten Schritt möchte Grefkes-Hermann, vereinfacht gesprochen, das Gehirn dabei unterstützen, die schlafenden Teile zu wecken und die über-

aktiven zu dämpfen. Die funktionsfähigen, aber inaktiven Areale sollen so neue Aufgaben übernehmen und idealerweise dem Patienten verlorene Fähigkeiten zumindest in Teilen zurückgeben. Dazu wird an der Uniklinik die Transkranielle Magnetstimulation eingesetzt, ein ebenfalls nicht-invasives Verfahren, bei dem magnetische Impulse auf das Gehirn wirken.

Da diese Methode noch nicht im Klinikalltag angekommen ist, setzt Grefkes-Hermann auf große klinische Studien, die nun begonnen werden. Außerdem werde in der Frankfurter Neurologie demnächst eine Stimulationsambulanz aufgebaut, damit Patienten von diesen Verfahren profitieren könnten.

In der Online-Vortragsreihe „Gesundheitsforum“ des Uniklinikums wird Grefkes-Hermann am Donnerstag um 18.30 Uhr über seine Forschung sprechen und Fragen dazu beantworten. Der Vortrag ist danach abrufbar unter der Adresse <https://vimeo.com/event/2509005>.



Der QR-Code führt zum Livestream des Vortrags von Christian Grefkes-Hermann am Donnerstag, 25. April, um 18.30 Uhr.

Driffdebach

Swap, DIY, have fun, repeat

Fashion Revolution Frankfurt lädt zur 10. Fashion Revolution Week ins Museum Angewandte Kunst

Anlässlich der globalen Fashion Revolution Week veranstaltet die Initiative Fashion Revolution Frankfurt zusammen mit Persönlichkeiten, Influencern, Aktivistinnen und Aktivisten aus der Green Fashion Welt eine Reihe an Formaten. Das Angebot im Museum Angewandte Kunst reicht von Daytime Party über Workshops bis zum Quiz. Die Teilnahme ist kostenfrei.



Foto: Fashion Revolution Germany

Am Rana-Plaza-Gedenktag am heutigen Mittwoch erleben die Gäste einen interaktiven Tiefgang in die Welt der chemischen Prozesse der Modeindustrie. Den geselligen Abend im Quizformat bereichern Expertinnen und Experten mit Impulsen.

Mit der Aktionswoche will Fashion Revolution Frankfurt in Kooperation mit der Außenstelle Mainz von Engagement Global auf die Missstände in der Textil- und Modeindustrie hinweisen sowie Lust darauf machen, selbst aktiv zu werden und etwas zu verändern. „In der Mode- und Textilindustrie herrschen immer noch katastrophale Arbeitsbedingungen. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt sind enorm“, sagt Stadtkämmerer Bastian Bergerhoff. „Daher finde ich es toll, dass Frankfurterinnen und Frankfurter sich ehrenamtlich für eine faire und nachhaltige Modewelt engagieren, indem sie solche Events auf die Beine stellen.“

Kultur unterm Sternenhimmel

Nacht der Museen am 4. Mai in Frankfurt und Offenbach



Liebighaus Foto: Tetyana Lux

Die Nacht der Museen in Frankfurt und Offenbach lädt am Samstag, 4. Mai, von 19 bis 2 Uhr zu einer Kunst- und Kulturnacht mit über 40 Locations, die den Bogen von Gregorianischen Klängen bis hin zu künstlicher Intelligenz spannt.

Aufgrund der großen Anzahl an Ausstellungen, Führungen, Workshops, Konzerten, Lesungen und anderen Specials wird jeder Besuch zu einem persönlich kuratierten Erlebnis. Mit nur einem Ticket erhalten Besucherinnen

und Besucher Zutritt zu allen teilnehmenden Veranstaltungsorten in Frankfurt, Offenbach und Eschborn und nutzen kostenlos den Shuttle-Service mit Bussen und einer historischen Straßenbahn.

So manchen zieht es zu den Ausstellungen wie „Kollwitz“ im Städel Museum und „The Culture“ in der Schirn Kunststalle. Andere sind fasziniert vom Zugang zu Orten, die normalerweise der Öffentlichkeit verschlossen bleiben – wie die Europäische Zentralbank, die Einblicke in ihre Sammlung zeitgenössischer Kunst gewährt oder die Führungen, bei denen es mit einer Taschenlampe ins Fischergewölbe unter der Alten Brücke geht.

Wer hoch hinaus will, den erwartet ein Skylineblick auf der Dachterrasse des Städel. Und auch die deutsche Demokratiegeschichte lässt sich erkunden: 175 Jahre nachdem die Nationalversammlung in der Pauls-

kirche die erste deutsche Verfassung beschloss, ist die Urkunde wieder an ihrem Geburtsort ausgestellt.

Wir sind immer für Sie da. Offenhacher Bestattungsunternehmen. „Pietät Spamer“ GmbH. Große Marktstraße 50, 63065 Offenbach am Main. Tel. 069 814866 - tts30@web.de www.pietat-spamer.de

DIETZ Glasbau GmbH. LUISSTR. 56 · NEU-ISENBURG. Telefon: 06102/800284 info@dietz-glasbau.de www.dietz-glasbau.de

Mittwoch, 24. April 2023

Frankfurt und Offenbach

DRIBBDEBACH Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia GmbH Content & Design (RMM)

Lust auf Küche... KÜCHENSTUDIO Lippold & Senke. KOMMEN SIE VORBEI - hier kocht das echte Leben. www.senke-kuechen.de

Rolläden & Sonnenschutz Experten. Ein Daumen nach oben für Qualität und Service.



marucci Sonnenschutz, herstellereigene rolläden. 06102 - 29160 marucci-markisen.de. Marucci-Markisen GmbH, Friedhofstraße 23, 63263 Neu-Isenburg

Blitzschutz DONNER. Blitzschutz- und Sicherheitstechniksysteme.

Blitzschutz- und Sicherheitstechniksysteme. Beratung, Planung, Ausführung, Prüfung/Wartung, Sicherheitscenter.

Donner GmbH. Heinrich-Krumm-Straße 9, 63073 Offenbach. Telefon: 069/83 83 13 36. Telefax: 069/83 83 26 36. E-Mail: blitzschutz-donner@t-online.de

Gärtner betreutes Grabfeld in Offenbach Bieber. Friedhofsgärtnerei GERT SCHIRMER. Für 25 Jahre zusammen 5936,66€ inclusive liegendes Grabmal. Für 1 Urnenbeisetzung Reihengrab für 25 Jahre 2652,00€ incl. gemeinschaftliche Stele.